

UNTERNEHMENS SCHLIESSUNGEN

Nr. 2 · Mai 2024 | Autor: Dr. Sandra Gottschalk (ZEW)

FAKTEN · ANALYSEN · PERSPEKTIVEN

Unternehmensschließungen 2023 – Starker Anstieg der Schließungszahlen im verarbeitenden Gewerbe

Die Anzahl der Unternehmensschließungen in Deutschland ist 2023 um 2,3% angestiegen. Besonders stark stiegen die Schließungszahlen im verarbeitenden Gewerbe, in den forschungsintensiven Branchen und im Immobiliensektor.

Im vergangenen Jahr 2023 sind in Deutschland rund 176.000 Unternehmen geschlossen worden, bei 11% handelt es sich um Insolvenzanmeldungen¹. Gegenüber der Schließungszahl 2022 bedeutet das einen Anstieg um 2,3% (vgl. Abbildung 1). Die Anzahl der Insolvenzanmeldungen ist um 9% – also deutlich stärker – angestiegen. Da Unternehmen, die eine Insolvenz anmelden müssen, im Mittel mehr Mitarbeiter haben als die übrigen Schließungen, wird deutlich, dass eher größere Unternehmen von der aktuellen Schließungswelle² betroffen sind.

Im Vergleich zu 2018 nahm die Zahl der Schließungen um 5% zu (vgl. Abbildung 2). Im Jahr 2018 lagen die im Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) registrierten Schließungszahlen im langfristigen Vergleich (2003-2023) auf einem niedrigen Stand (vgl. Abbildung 7). Mit der Corona-Pandemie kam es im Jahr 2020 zu einer erheblichen Störung der wirtschaftlichen Aktivitäten. Da gleichzeitig das Insolvenzrecht ausgesetzt und umfangreiche öffentliche Hilfen für Unternehmen bereitgestellt wurden, kam es zu keinem Anstieg der Schließungszahlen. Im Gegenteil, die Zahlen der Unternehmensaufgaben erreichte 2020 aufgrund der umfangreichen staatlichen Unterstützungsmaßnahmen einen Tiefpunkt.

Aber bereits im Jahr 2021 stieg die Anzahl der Unternehmensschließungen in allen Bereichen der Wirtschaft (vgl. Abbildung 2). Der Handel blieb (bisher) wenig betroffen von den darauffolgenden Turbulenzen, die der Ukraine-Krieg mit sich brachte: Die Schließungszahlen fielen 2022 und 2023 wieder auf ein geringes Niveau zurück, 2023 wurden rund 37.000 Handelsunternehmen geschlossen. Betrachtet man allerdings die Insolvenzen, also die erzwungenen Schließungen, die im Handel 11% der Schließungen insgesamt in 2023 ausmachen, dann ist eine deutliche Steigerung um 8% gegenüber 2022 zu beobachten.

Eine ähnliche Entwicklung ist für die Branche der konsumnahen Dienstleistungsunternehmen zu beobachten. Konsumnahe

Das Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) von Creditreform und ZEW

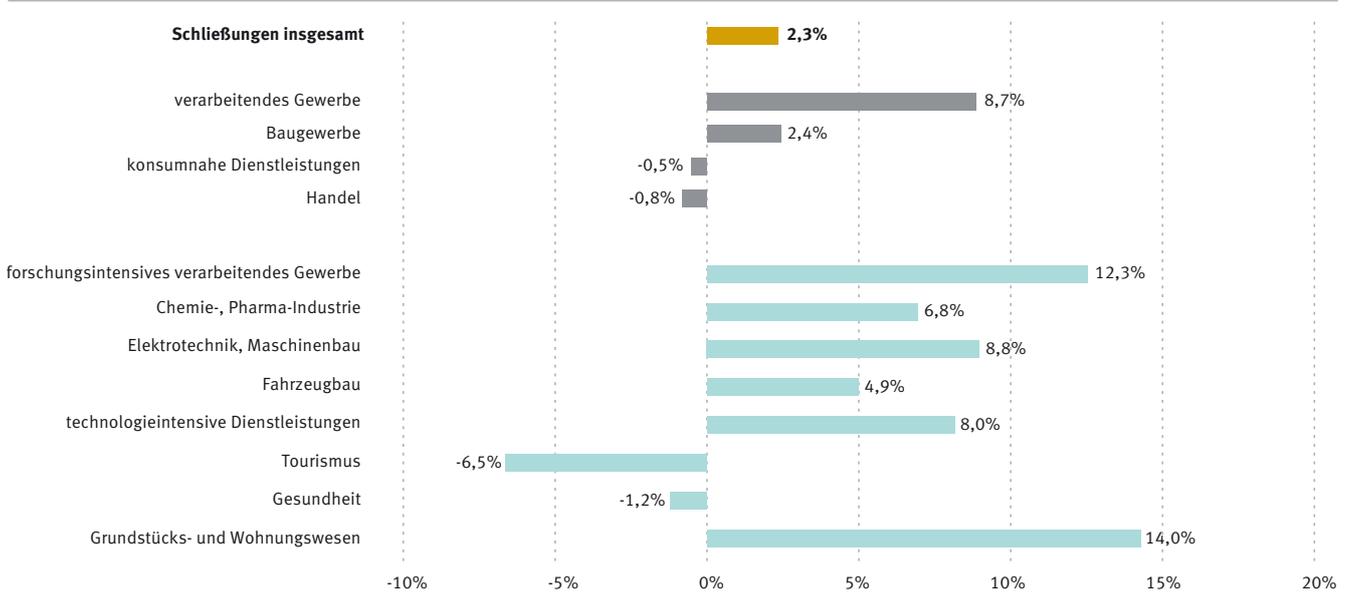
Das **Mannheimer Unternehmenspanel (MUP)** basiert auf der Unternehmensdatenbank von Creditreform und ist deutschlandweit die umfangreichste Unternehmensmikrodatenbasis. Es bildet die Grundgesamtheit der Unternehmen in Deutschland – inklusive Kleinstunternehmen und selbstständiger Freiberufler – ab. Die statistische Einheit des MUP ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Creditreform erfasst alle Unternehmen in Deutschland, die in einem „ausreichenden Maße“ wirtschaftsaktiv sind. Um die Unternehmensdaten für die Nutzung als analysefähiges Panel und insbesondere für die Bestimmung der jährlichen **Gründungs- und Schließungszahlen** nutzbar zu machen, durchlaufen die Daten am ZEW verschiedene Aufbereitungsprozesse. Die Datenbank enthält derzeit Informationen zu gut 9 Millionen Unternehmen, von denen aktuell rund 3 Mio. wirtschaftsaktiv sind.

Das ZEW analysiert regelmäßig die Dynamik in **forschungsintensiven Wirtschaftszweigen**. Das sind Branchen, in denen Unternehmen im Durchschnitt hohe Ausgaben für Forschung und Entwicklung tätigen (mindestens 2,5% des Umsatzes). Dazu gehören z. B. Unternehmen, die pharmazeutische Grundstoffe, Datenverarbeitungsgeräte, Mess- und Navigationsinstrumente produzieren. Außerdem gelten im Branchenmittel als forschungsintensiv Hersteller von Maschinen, Motoren, Kraftfahrzeugen, von verschiedenen chemischen Erzeugnissen und technologieintensive Dienstleister (z. B. Unternehmen, die sich auf Forschung und Entwicklung im Bereich der Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaft oder der Medizin spezialisiert haben sowie Architektur-, Ingenieurbüros oder Fernmeldedienste, außerdem Unternehmen in den Bereichen Softwareentwicklung oder Webdesign).

¹ Vgl. dazu den Anhang.

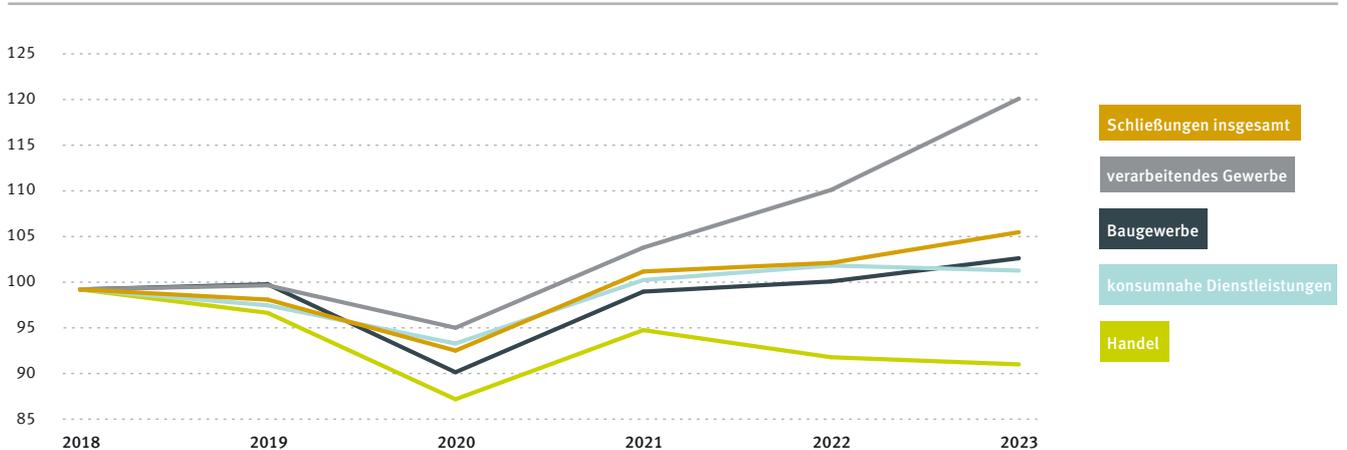
² Laut der Insolvenztatistik des Statistischen Bundesamtes ist auch im 1. Quartal 2024 ein Anstieg gegenüber dem 1. Quartal 2023 zu beobachten.

ABBILDUNG 1: BRANCHENBETRACHTUNG – VERÄNDERUNGSRATEN DER SCHLIESSUNGSZAHLEN 2023 GEGENÜBER 2022



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) | Creditreform, ZEW

ABBILDUNG 2: DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT IM ÜBERBLICK – INDEXREIHE DER ENTWICKLUNG DER SCHLIESSUNGSZAHLEN, 2018 = 100 %



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) | Creditreform, ZEW

Dienstleistungen umfassen z. B. das Gastgewerbe, das Grundstücks- und Wohnungswesen, Krankenhäuser, Arztpraxen, künstlerische freiberufliche Tätigkeiten, den Unterhaltungssektor und persönliche Dienstleistungen, wie Frisörstudios und Reinigungen. Das Niveau der Schließungen in diesem Wirtschaftsbereich ist im Vergleich zu 2018 leicht höher und im letzten Jahr um 0,5 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, 2023 sind das gut 51.000 Schließungen. Auch für die Branche konsumnahe Dienstleistungen gilt, dass die Anzahl der Insolvenzanmel-

dungen, die 11 % der Schließungen ausmachen, deutlich stärker um 20 % gestiegen ist. Eine differenziertere Betrachtung der Schließungen im Bereich konsumnahe Dienstleistungen erfolgt später in diesem Bericht.

Anstieg in der Industrie

Ein anderes Bild ergibt sich beim Blick auf das produzierende Gewerbe: Baugewerbe und verarbeitendes Gewerbe verzeichnen seit 2021 steigende Schließungszahlen. Im letzten Jahr ist

die Anzahl der Unternehmensschließungen im Baugewerbe gegenüber 2022 um 2,4 % auf rund 20.000 gestiegen (Insolvenzen: +7%). Im verarbeitenden Gewerbe ist ein starker Anstieg um 8,7% zu beobachten, das sind 11.000 Schließungen (Insolvenzen: +6%). Damit wurde im verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2023 ein neuer Höchststand in der Zeitreihe seit 2004 erreicht. Die aktuell vielfach diskutierte Krise in der deutschen Industrie, die durch hohe Energiekosten, eine Investitions- und Innovationschwäche sowie immer wieder unterbrochenen Lieferketten gekennzeichnet ist (laut Sachverständigenrat der Bundesregierung, Expertenkommission für Forschung und Innovation, Mannheimer Innovationspanel (ZEW) und IAB/ZEW Gründungspanel), schlägt sich in zahlreichen Marktaustritten von Industrieunternehmen nieder.

Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes sind Unterschiede auszumachen: Weniger stark betroffen von der problematischen wirtschaftlichen Situation sind beispielsweise die Branchen Möbelherstellung und die Produktion von Musikinstrumenten, Sportgeräten und Spielwaren. Diese sogenannten im Mittel der Unternehmen nicht forschungsintensiven Wirtschaftszweige verzeichnen sogar sinkende Schließungszahlen.

Forschungsintensive Branchen fallen zurück

Anders sieht es aus in forschungsintensiven Wirtschaftszweigen: Die Wachstumsraten der Schließungszahlen sind durchweg überproportional hoch. Im forschungsintensiven verarbeitenden Gewerbe wurden 2023 knapp 1.700 Unternehmen geschlossen, das sind 12,3% mehr als im Vorjahr. In der Chemieindustrie, in der Elektrotechnik, im Maschinenbau, im Fahrzeugbau und dem Wirtschaftszweig technologieintensive Dienstleistungen, die

sich jeweils als forschungsintensive Branchen auszeichnen, sind hohe Wachstumsraten zu beobachten.

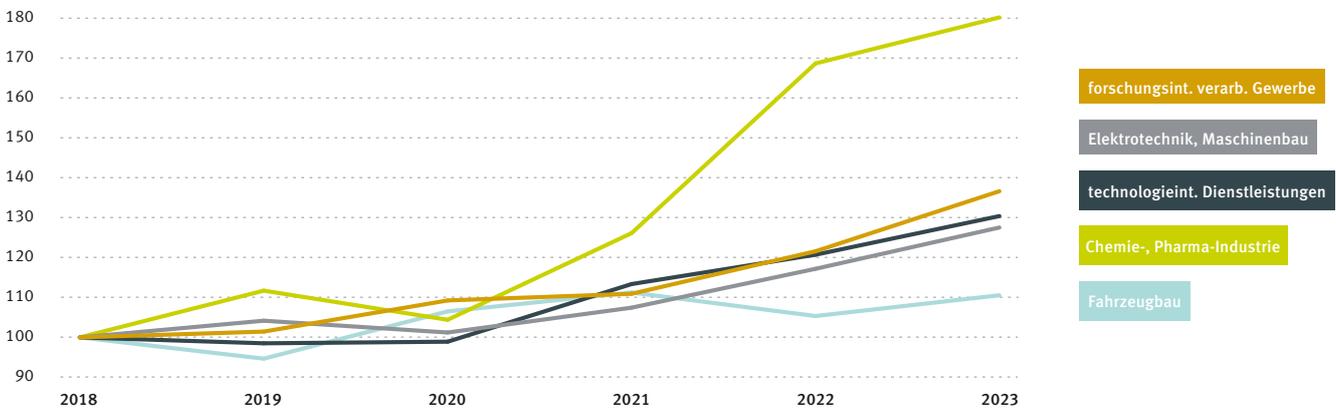
Beim Blick auf die Schließungsdynamik in Abbildung 3 wird deutlich, dass schon im Jahr 2020 der Anstieg der Anzahl der Marktaustritte in den forschungsintensiven Wirtschaftszweigen begann. Besonders hervor sticht die Chemieindustrie, die Schließungszahl 2023 (360 Unternehmen) übersteigt das Niveau von 2018 (200 Unternehmen) um fast 80%.

Den steigenden Schließungszahlen im verarbeitenden Gewerbe standen nicht steigende Gründungszahlen gegenüber. Daher sind die Schließungsraten, d. h. die Anzahl der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand, im verarbeitenden Gewerbe überproportional gestiegen (Abbildung 4: 2018: 4,6%, 2023: 5,9%). Beispielhaft steht die Entwicklung in der Chemieindustrie: Hier wurden 2018 4,1% der Unternehmen geschlossen, das ist in Relation zu anderen Branchen ein niedriger Wert, im Jahr 2023 stieg die Schließungsrate auf 6,7%. Der starke Anstieg ist vermutlich eine Folge der gestiegenen Energiekosten, die Chemieunternehmen besonders stark beeinträchtigen.

Anstiege der Schließungsraten sieht man aber auch in anderen forschungsintensiven Branchen. In nicht technologieintensiven Dienstleistungssektoren und im Handel haben sich die Schließungsraten seit 2018 dagegen nur wenig verändert. Die traditionell hohen Schließungsraten sind typisch für diese Branchen, da hier eine starke Dynamik mit hohen Gründungs- und hohen Schließungszahlen ein Ausdruck intensiven Wettbewerbs ist („Drehtüreffekt“).

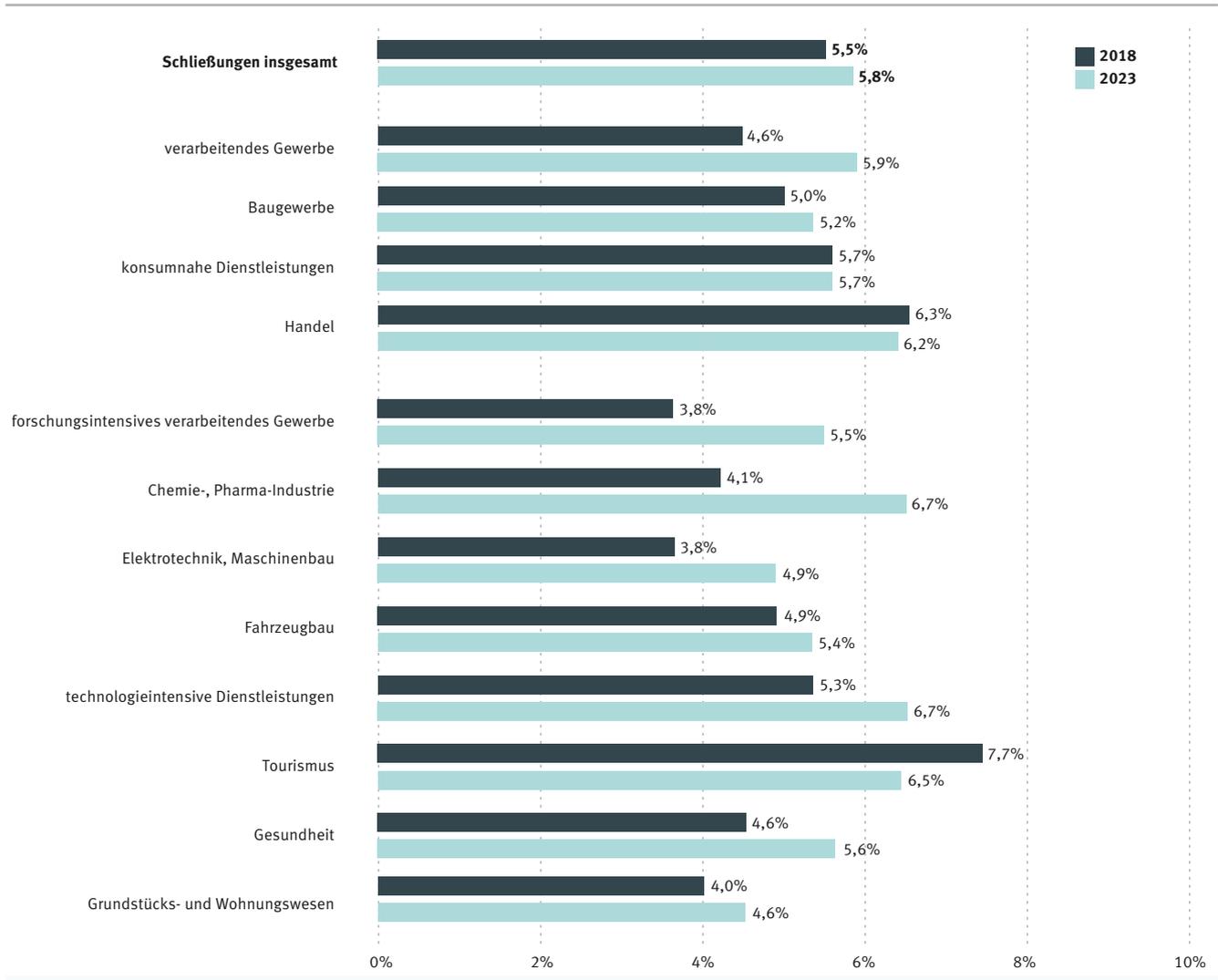
Gleichzeitig zeigen ZEW-Auswertungen einen Abwärtstrend bei den Gründungszahlen in forschungsintensiven Wirtschaftszweigen und im verarbeitenden Gewerbe (IAB/ZEW Gründungs-

ABBILDUNG 3: FORSCHUNGSINTENSIVE WIRTSCHAFTSZWEIGE – INDEXREIHE DER ENTWICKLUNG DER SCHLISSUNGSZAHLEN, 2018 = 100 %



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) | Creditreform, ZEW

ABBILDUNG 4: BRANCHENBETRACHTUNG – SCHLIESSUNGSRATEN, ANZAHL SCHLIESSUNGEN IN RELATION ZUM UNTERNEHMENSBESTAND DES VORJAHRES



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) | Creditreform, ZEW

panel, Report 2023, IAB, Creditreform und ZEW). Fallende Gründungs- und steigende Schließungszahlen führen dazu, dass sich die deutsche Wirtschaft in einem Strukturwandel befindet, also der Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der deutschen Wirtschaft schleichend zurückgeht. Dieser Trend ist nicht neu: Im Jahr 2022 waren rund 8 % der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe tätig, 2018 waren es 6,7 %, aktuell sind es 6,4 %.

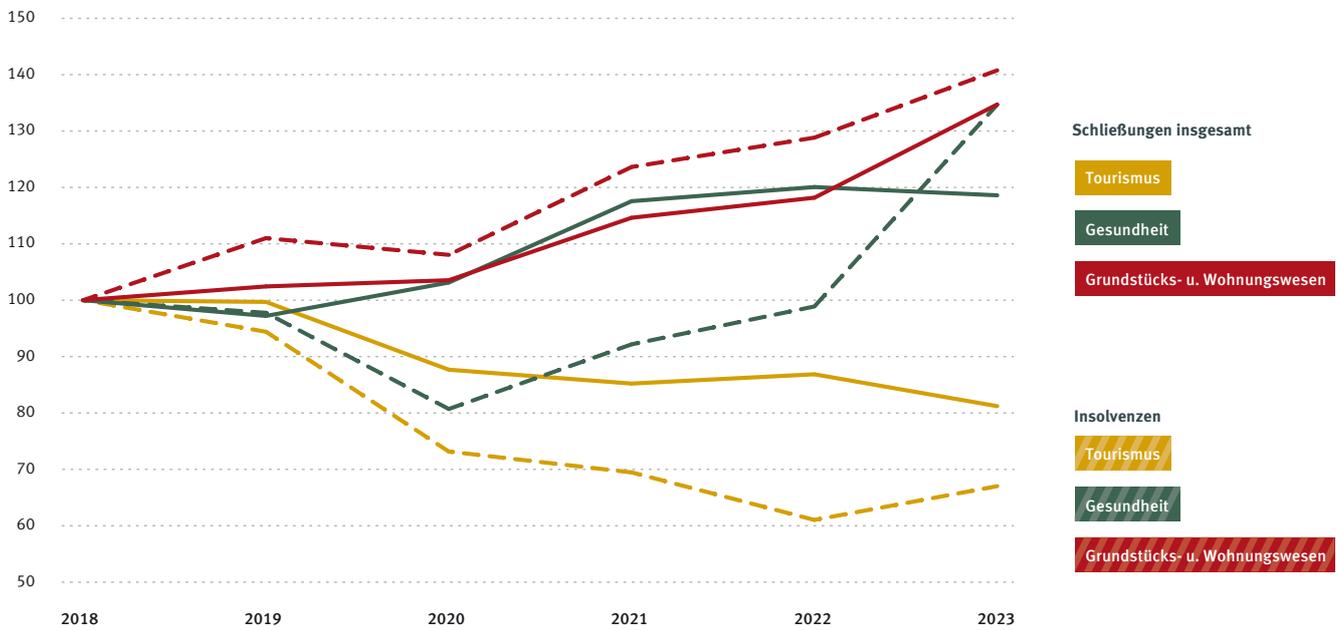
Zu bedenken ist an dieser Stelle aber, dass der Rückgang des Unternehmensbestandes im verarbeitenden Gewerbe nicht unbedingt zu einem Rückgang der Produktionskapazitäten führen muss. Wenn sich Beschäftigung, Investitionen und Wertschöpfung stärker auf bestehende Unternehmen konzentrieren, muss diese Strukturänderung im Unternehmensbestand nicht zwangsläufig zu einer Schwächung des Industriestandorts Deutschland führen.

Es bleibt jedoch das Problem nachlassender Innovationstätigkeit: Das Schrumpfen forschungsintensiver Branchen ist keine gute Voraussetzung für notwendige Innovationen, die die Grundlage zukünftiger Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und für Wachstum sind.

Hohe Schließungsdynamik in der Immobilienwirtschaft und im Gesundheitssektor

Die oben dargestellten Schließungszahlen im Wirtschaftsbe- reich konsumnahe Dienstleistungen weisen auf eine geringe Dynamik hin. Eine differenziertere Betrachtung zeigt jedoch erhebliche Unterschiede einzelner Branchenuntergruppen. Die Tourismusbranche, die das Gastgewerbe und Reiseveranstalter umfasst, und der Gesundheitssektor (Gesundheitswesen, Apotheken, Medikamente, Medizinprodukte) verzeichnen 2023 ei-

ABBILDUNG 5: PERSONENBEZOGENE DIENSTLEISTUNGEN – INDEXREIHE DER ENTWICKLUNG DER SCHLIESSUNGSZAHLEN, 2018 = 100 %



Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) | Creditreform, ZEW

nen Rückgang der Schließungszahlen (-6,5 % und -1,2 %), während das Grundstücks- und Wohnungswesen einen starken Anstieg aufweist (+14 %).

Abbildung 5 zeigt die Entwicklung der Zeitreihen für diese Branchen seit 2018 und unterscheidet zwischen den Schließungszahlen insgesamt und der Anzahl der Insolvenzanmeldungen. Die Tourismusbranche zeigt insgesamt einen fallenden Trend. Das ist mutmaßlich auf die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie zurückzuführen. Die jüngst gestiegenen Mehrwertsteuersätze für das Gastgewerbe machen sich für 2023 wohl noch nicht bemerkbar. Im letzten Jahr stiegen allerdings die Insolvenzanmeldezahlen deutlich um 13 % gegenüber 2022, d. h. größere Unternehmen (mit Insolvenzanmeldepflicht) haben mit einer höheren Wahrscheinlichkeit aufgegeben als kleinere. Mutmaßlich ist auch der Fachkräftemangel im Gastronomiebereich, der hier besonders virulent ist, ein ausschlaggebender Faktor für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Auch beim Gesundheitssektor lohnt eine gesonderte Betrachtung: Es zeigen sich steigende Schließungszahlen seit 2018, nur 2023 gab es insgesamt einen leichten Rückgang. Die Insolvenzzahlen haben sich jüngst aber stark erhöht. Dieser Trend spiegelt die Probleme im Gesundheitssektor wider: Krankenhäuser sind nicht mehr rentabel, Apotheken müssen mit Online-Angeboten von häufig ausländischen Großunternehmen konkurrieren. Ärzte/innen und Apotheker/innen finden immer häufiger keine/n Nachfolger/in, der/die ihr/sein Unternehmen bzw. Praxis übernehmen möchte.

Auch der Immobiliensektor ist in einer Krise. Seit 2020 steigen die Schließungszahlen stark – sowohl die freiwilligen als auch die durch die Insolvenzanmeldepflicht erzwungenen. Die gestiegenen Zinsen haben in den beiden zurückliegenden Jahren die Bautätigkeit und die Investitionen in ein Eigenheim gebremst.

ANHANG

Schließungsarten

Mit den Daten des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP) können drei Arten von Unternehmensschließungen identifiziert bzw. geschätzt werden.

Insolvenzen

Insolvenzverfahren können im MUP nachgezeichnet werden. Insolvenzbetogene Daten werden von Creditreform von der offiziellen Website www.Insolvenzbekanntmachungen.de ausgelesen und einem in der Creditreform Unternehmensdatenbank und folglich im MUP gespeicherten Unternehmen zugeordnet. Sie enthalten Datum und Verfahrensschritte eines Insolvenzverfahrens, von der Anmeldung bis zur Beendigung des Insolvenzverfahrens. Dabei wird zwischen einer Regelinsolvenz, also einer Unternehmensinsolvenz, und einer Verbraucherinsolvenz unterschieden. Verbraucherinsolvenzen werden dann aufgezeichnet, wenn ein selbstständiger Unternehmer oder eine Unternehmerin einer vollhaftenden Personengesellschaft eine Verbraucherinsolvenz anmelden muss und dadurch auch das zugehörige Unternehmen vom Konkurs bedroht ist. Für die Schließungsstatistik des ZEW werden alle Insolvenzanmeldungen eines Jahres ausgezählt. Die Anzahl der Insolvenzanmeldungen, die im MUP gezählt werden, sind etwas höher als die Zahlen der amtlichen Statistik, die das Statistische Bundesamt veröffentlicht. Der Grund für diese Diskrepanz könnte daran liegen, dass die ZEW-Statistik Verbraucherinsolvenzen von Inhaberinnen und Inhabern von Personengesellschaften einbezieht.

Andere Unternehmensschließungen

Neben den Insolvenzanmeldungen, die aufgrund des Verschuldungsgrades eines Unternehmens vom Gesetzgeber er-

zwungen werden, wird jedes Jahr eine Vielzahl von Unternehmen aus anderen Gründen aufgegeben: Wirtschaftliche Schwierigkeiten, die das Fortführen des Unternehmens langfristig unrentabel machen, gescheiterte Unternehmensnachfolge, Aufgabe aufgrund von Tod, Alter, Krankheit und anderer privater Gründe.

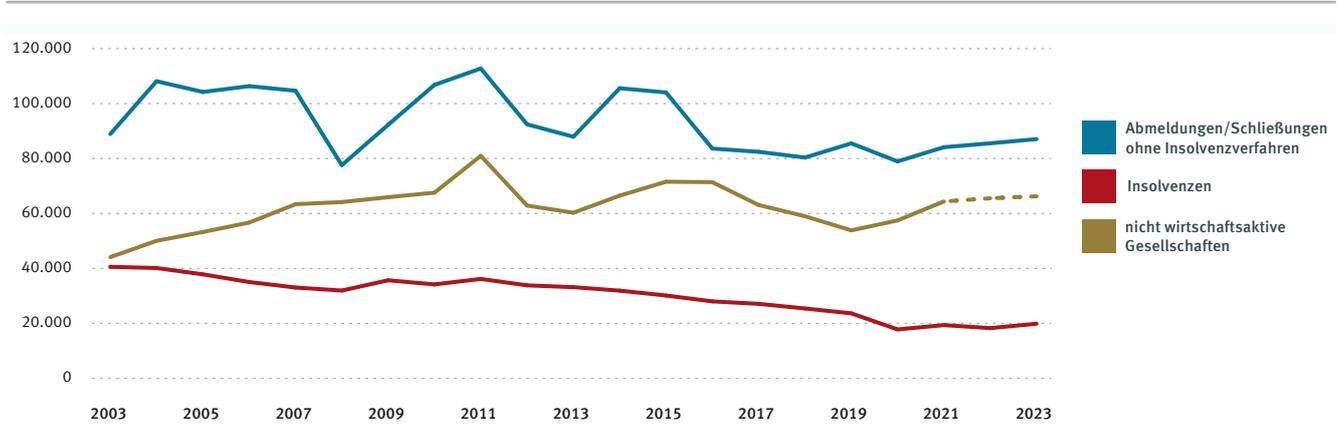
Davon: Abmeldungen und Geschäftsaufgaben

Abmeldungen aus dem Handelsregister von eintragungspflichtigen Unternehmen werden von Creditreform aufgrund des Handelsregistereintrags automatisch im Zuge des regelmäßigen Abzugs der Handelsregisterinformationen erfasst. Ferner beobachtet Creditreform aufgrund von eigenen Recherchen Geschäftsaufgaben von Unternehmen, die aufgrund ihrer Rechtsform als Personengesellschaft – sind BGB-Gesellschaft, Mikrounternehmen, freie Berufe – nicht im Handelsregister eingetragen werden müssen. Diese Unternehmensschließungen können ebenfalls ausgezählt werden und fließen in die Schließungsstatistik des ZEW ein.

Davon: Einstellung der Wirtschaftsaktivität

Die dritte Art von Unternehmensschließungen ist schwerer zu beobachten. Wenn Personengesellschaften, die nicht im Handelsregister eingetragen werden müssen, ihre wirtschaftliche Aktivität einstellen, kann dies nicht direkt festgestellt werden. Dabei handelt es sich i. d. R. um kleine oder Mikrounternehmen, für die Creditreform aus Mangel an Nachfragen kaum oder unregelmäßig Erkundigungen einholt. Diese kleinen Gesellschaften verschwinden nicht selten auch nur zeitweise vom Markt und nehmen ihre Geschäftstätigkeit später wieder auf. Um das Schließungsgeschehen für Deutschland vollständig quantitativ zu erfassen, ist diese Art der Unternehmensaufgaben aber nicht

ABBILDUNG 6: ANZAHL DER SCHLIESSUNGEN NACH SCHLIESSUNGSARTEN IM ZEITVERLAUF

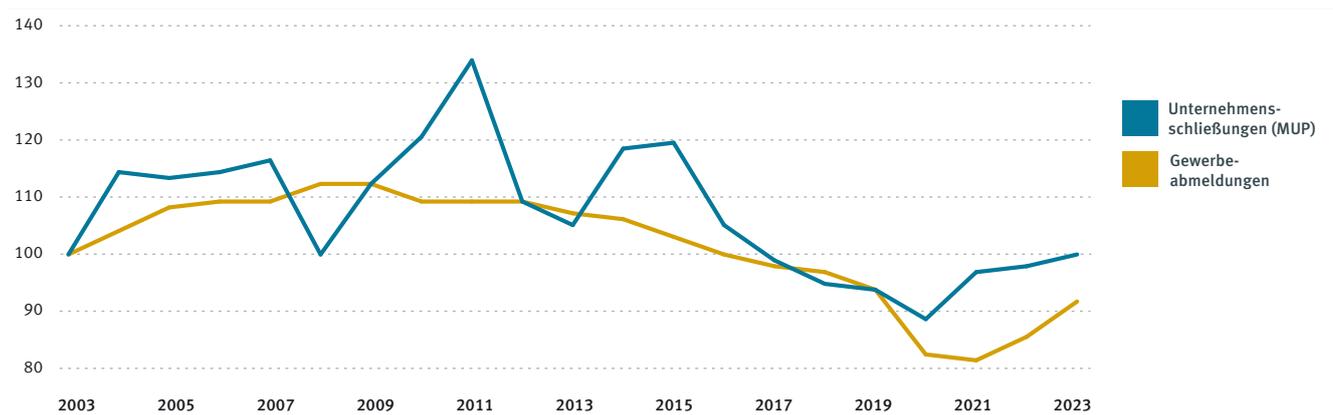


Anmerkung: Die Schließungszahlen für die Schließungsart „nicht wirtschaftsaktiv“ beruhen auf einer Schätzung und bei den Zahlen am aktuellen Rand – 2022-2023 – handelt es sich für diese Schließungsart um eine Prognose.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) | Creditreform, ZEW

ANHANG

ABBILDUNG 7: ZEITLICHE ENTWICKLUNG DER SCHLIESSUNGSZAHLEN DES MUP UND DER GEWERBEABMELDUNGEN ALS INDEXREIHE, 2003 = 100%



Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) | Creditreform, ZEW, Gewerbeanzeigen, Statistisches Bundesamt, Februar 2024

unerheblich. Das ZEW-Forscherteam hat daher einen Schätzalgorithmus entwickelt, der die Anzahl der Fälle der endgültigen „Einstellungen der Wirtschaftsaktivität“ im Zeitverlauf nachbildet. Aufgrund der langen Zeitreihe, die das MUP umfasst, können Schwankungen in der Wirtschaftsaktivität seit dem Jahr 2003 beobachtet werden. Die Systematik dieser Schwankungen wird ausgenutzt, um die Wirtschaftsaktivität von Personengesellschaften bzw. die Wahrscheinlichkeit einer Unternehmensaufgabe zu schätzen. Ein Unternehmen gilt demnach mit einer im Zeitverlauf abnehmenden Wahrscheinlichkeit als nicht mehr wirtschaftsaktiv, wenn für diese mindestens drei Jahre lang keine neuen Einträge im MUP verzeichnet werden. Bei der Zählung dieser Art der Schließungen fließt jedes Unternehmen der Kategorie Personengesellschaft mit einem zeitvarianten Gewicht, der Schließungswahrscheinlichkeit, ein. Am aktuellen Rand – zurzeit 2021-2022 – ist eine Schätzung der Schließungszahlen aufgrund der 3-Jahresfrist der Recherchelücke mit einer hohen Unsicherheit verbunden. Es erfolgt daher für die letzten beiden Jahre eine Prognose, die sich an der Entwicklung der Schließungsart „Abmeldungen und Geschäftsaufgaben“ orientiert.

Zeitlicher Überblick

Abbildung 6 zeigt den Zeitverlauf der Anzahl der Schließungen, aufgeteilt nach den drei verschiedenen Schließungsarten. Die Schließungszahlen sind seit 2003 tendenziell zurückgegangen. Die meisten Schließungen wurden 2004 registriert, das waren in Summe 203.000 Unternehmen. Im Jahr 2020 wurden

im Minimum der Zeitreihe gut 157.000 Schließungen beobachtet. Die Anzahl der Unternehmensschließungen laut MUP umfassen ca. 30% der Gewerbeabmeldungen, die beim Statistischen Bundesamt erfasst werden. Diese Zahlen beziehen sich allerdings auf die Schließungen einzelner Betriebsstätten und sind nicht auf Unternehmensebene zusammenfassbar.

Die Zeitreihen der nicht erzwungenen Schließungen schwanken relativ stark im Vergleich zu der der Insolvenzen. Die Volatilität der Zeitreihen weicht auch von der der Gewerbeabmeldungen ab (Abbildung 7). Letztere zeigt einen gleichmäßigeren Verlauf mit geringen Steigungen³, der Trend der Zeitreihen ist aber ähnlich. Im Jahr 2022 und 2023 stiegen die Zahlen der Gewerbeabmeldungen gegenüber dem Vorjahr stärker an als die MUP-Zahlen.

Die Struktur der Schließungsarten hat sich in der betrachteten Zeitspanne geändert. Zwischen 2003 und 2009 waren im Mittel knapp 20% der Schließungen Insolvenzen, seitdem ist dieser Anteil deutlich gesunken und beträgt zwischen 2017 und 2023 im Jahresdurchschnitt 13%. Die Anzahl der Insolvenzanmeldungen ist also stärker gesunken als die Anzahl der nicht erzwungenen Schließungen. Das verdeutlicht, dass ein Teil der nicht erzwungenen Schließungen nicht unbedingt auf konjunkturelle bzw. wirtschaftliche Einflüsse zurückgeführt werden kann, sondern auf konjunkturunabhängige private Gründe der Unternehmensinhaber. Im letzten Jahr sind die Insolvenzanmeldungen aber deutlich stärker angestiegen als die übrigen Schließungen (9% versus 2,3%).

³ Einzelne Datenpunkte in der MUP-Schließungszeitreihe, die stark vom Vorjahr abweichen – wie z. B. im Jahr 2011 – sind mutmaßlich eine Folge von Unregelmäßigkeiten im Rechercheverhalten durch Creditreform, sodass Extrempunkte in der Zeitreihe nicht auf realwirtschaftliche Ereignisse zurückgeführt werden sollten.